

# Ein Hauch von Arabiens «Duftnoten»

Eine Reise durch die Vorstellungs- und Märchenwelt des Orients bot das gestrige fünfte «Schaffhausen Klassik»-Konzert in der Kirche St. Johann. Doch die klingende Exotik war nicht das Zentrale, sondern das Erleben raffinierter Kompositionen.

**Martin Edlin**

SCHAFFHAUSEN. Wenn man unter «Programm Musik» nicht nur Werke versteht, die eine bestimmte Vorstellung von Bildern oder Geschichten in Töne kleidet und hörbar macht, sondern die thematische Klammer für einen ganzen Konzertabend, so trug das fünfte «Schaffhausen Klassik»-Konzert des Musik-Collegiums zu Recht den programmatischen Titel «1001 Nacht». Falsch wäre allerdings das Bild von einer Zuhörerschaft, die sich da für eine orientalische Märchenstunde zu Füssen der Württembergischen Philharmonie Reutlingen gesetzt hätte: Dafür war der ernsthaft-musikalische Anspruch doch zu hoch, vor allem von Camille Saint-Saëns fünftem Klavierkonzert, das trotz des Beinamens «Ägyptisches Konzert» und orientalischer Anleihen einer absoluten Musik zuzurechnen ist, wenigstens so, wie sie der Komponist meinte, als er schrieb: «Die Musik (...) exis-

**«Nicht die «Orientalismen» prägten die Interpretation, sondern das Aufspüren der fast schon impressionistischen Farbabstufungen.»**

tiert aus sich selbst heraus und unabhängig jeder Emotion; sie ist nichts als nur Musik.»

Blieben wir bei diesem, den Mittelpunkt des Konzerts bildenden Werk, das der geradezu manisch-reisefreudige (oder vor sich selbst flüchtende) Saint-Saëns 1896 in Luxor schrieb und das im Mittelsatz Elemente orientalischer Musik aufweist (es soll sich um die Melodie eines nubischen Nil-Liedes handeln). Oliver Schnyder, der Schweizer Pianist internationalen Rangs, wurde gerade hier seinem Ruf gerecht als «Klavierpoet» (dem er dann mit der Zugabe von «Vogel als Prophet» aus Robert Schumanns «Waldszenen» wunderbar nachlebte): Nicht die «Orientalismen» prägten die Interpretation, sondern das Aufspüren der fast schon impressionistischen Farbabstufungen bis hin zu raffiniert eingewobenen Klangverfärbungen, als hätte der Flügel ein zweites



**Orient nach Noten:** Pianist Oliver Schnyder, die Württembergische Philharmonie und Dirigentin Annedore Neufeld.

BILD SELWYN HOFFMANN

Register. Doch das ist nur das Eine: Schnyder vermag ebenso Staccati zu «hämmern», virtuose Läufe in atemberaubenden Tempo präzise zu meistern und gewaltige Klangräume zu erstellen. Doch so oder so: Sein Spiel blieb stets transparent und wirkte dabei derart abgeklärt, dass man kaum glauben wollte, dass er dieses selten aufgeführte fünfte Klavierkonzert von Camille Saint-Saëns zum ersten Mal an einem Konzert zur Wiedergabe brachte.

## Erzählende Instrumente

Die in ganz grosser Besetzung aus Reutlingen angereiste Württembergische Philharmonie, war unter Leitung von Annedore Neufeld nicht nur eine einfühlbar mitgehende, die Balance wahrende Begleiterin des Solisten, sondern erwies sich dann im zweiten Konzertteil bei Nikolai Rimski-Korsakows sinfonischer Suite «Scheherazade» als mitreissend gestaltender Klangkörper. Wunderbar, wie das Narrative und ebenso das Dialogische herausgearbeitet wurde, und den Solisten, vor allem dem

Konzertmeister auf der Geige, jedoch auch den Stimmführern bei den Cellisten und Holzbläsern gelang ein herrliches Erzählen in Tönen. Und wenn die orchestralen Tutti im Fortissimo wohl die Grenze des auditiven Aufnahmevermögens des Publikums in den vordersten Reihen kräftig überschritten, so lag das weniger an einem wilden Übermarchen des Orchesters als an den akustischen Gegebenheiten des Kirchenraums.

Den Konzertanfang hatte die Ouvertüre zu Wolfgang Amadeus Mozarts Oper «Die Entführung aus dem Serail» gemacht, mit welcher der Komponist auf die Türkenmode-Welle im damaligen Wien aufgesprungen war, eigentlich eine Projektionsfläche für alles Wunderliche und märchenhaft Exotische. Die wohlbekannte Ouvertüre geriet etwas gar effekthascherisch und wirkte für «Klänge aus dem Orchestergraben» zu gross angelegt. Doch der Zweck wurde erreicht: Die Janitscharen-Klänge und die «türkischen Instrumente» waren durchaus als schwungvolles Abfahrts-

signal zur Reise in einem musikalischen Orientexpress zu deuten.

Als künstlerische Leiterin des Musik-Collegiums Schaffhausen (MCS) hat Annedore Neufeld auch an diesem Abend nicht nur ihre Intention für sehr unterschiedliche, der überraschenden Abwechslung verpflichteten «Schaffhausen Klassik»-Konzerte unterstrichen, sondern ebenso ihrer Vorliebe für themenbezogene Programme nachgelebt. In wie weit dies die Attraktivität der einzelnen Saison-Konzerte erhöht, ist schwer zu sagen (der gestrige Publikumsaufmarsch war jedenfalls sehr gross). Immerhin hat «1001 Nacht» bewiesen, dass solche «Programm-Programme» durchaus das Erleben von Werken erlaubt, die unter einem gemeinsamen Blick- oder besser Hörwinkel Einiges anders zu entdecken geben als in isolierten Aufführungen. Diesmal waren es die unterschiedlichen Vorstellungen dreier Komponisten von einem fiktiven Morgenland, das musikalisch durchaus auch in Schaffhausen zu beheimaten ist.